

Rede von Dr. Yaghoub Khoschlessan:

„Wir sind auch für das verantwortlich, was wir nicht tun.“ (Iris Berben)

Viele Menschen haben nichts getan, um das Verbrechen des Nazi-Regimes zu verhindern.

Sie haben sich nicht verantwortlich gefühlt und haben weggeschaut. Die Welt war in einem barbarischen Ausnahmezustand, an dessen Ende eine reiche Kultur verschwunden ist. Aber wer wird in den zukünftigen Generationen wissen, wie die Juden in Europa, vor allem in Osteuropa gelebt, wie sie gesprochen und was sie gegessen haben?

Das böse Gesicht Ost- und Westeuropas hat sich geändert und es gibt Viele, die sich für das Wiederbeleben der alten jüdischen Kultur, für den Erhalt des Friedens und zur Sensibilisierung der Gesellschaft für ein friedliches Miteinander mit aller Kraft einsetzen.

Es ist die Diplomatie und es sind die Politiker, die uns in Europa ein Leben ohne Krieg ermöglichen, wie er vor nur einer Generation alltäglich war, doch noch lange ist es nicht erreicht, dass die Machthaber vieler Staaten außerhalb Europas es schaffen, für Frieden in ihrem eigenen Land und zwischen den Völkern zu sorgen, obwohl sie die Macht dazu hätten.

Aber die eigentliche Säule der Völkerverständigung sind viele einzelne zivilgesellschaftliche Personen und Gruppen, denen jedes Mittel und auch die Zeit Recht ist, die Menschen einander näher zu bringen, damit sie sich kennen lernen, Vorurteile beiseite legen und miteinander reden, denn: „Wenn wir nicht miteinander reden, wissen wir nichts voneinander“.

Im politischen und gesellschaftlichen Bereich gilt Toleranz als die Antwort einer offenen Gesellschaft und ihres verbindlichen Wertesystems auf Minderheiten mit abweichenden Überzeugungen oder Traditionen, die sich in das dominierende System nicht ohne weiteres integrieren lassen. Gern bezeichnet sich eine demokratische Gesellschaft als tolerant, da sie die ihr fremden Auffassungen zwar zur Kenntnis nimmt und duldet, aber nicht zwangsläufig übernimmt. Doch nicht nur Toleranz gegenüber jeder Person oder Gruppe ist das Fundament der Völkerverständigung, die zum Frieden beiträgt, sondern auch Respekt und die Wertschätzung gegenüber anderen Personen.

- Hier möchte ich als ein Beispiel für „Das Handeln und die Verantwortung“ einmal eine Einzelperson und dann eine Gruppe nennen, die mit Idealismus und ohne Eigennutz bestrebt sind, die Idee der friedlichen Koexistenz mit Toleranz und Respekt zu verwirklichen.

Zum einen nenne ich die Künstlerin Rose Marie Gnausch.

Ihr Projekt mit dem Elefanten als Symbol der Macht, Stärke, Größe, Friedfertigkeit, Geselligkeit und Toleranz bemüht sich unentwegt, die Menschen verschiedener Nationen zu vereinen und zu zeigen, dass Größe und Stärke nicht zwangsläufig auch Gewalt und Herrschaft darstellen und bewirken müssen.

Elefanten sind sehr sensibel gegenüber den Rufen und Bewegungen ihrer Artgenossen.

Durch die Initiative des Projekts „Elephants for peace“ hat Frau Gnausch eine Plattform für Frieden geschaffen, auf der Menschen eine Sensibilität für den Ruf der anderen entwickeln sollen.

Mit diesem Projekt war sie in Zypern, Schengen, Strassburg, Köln und Berlin. Sie begeisterte tausende von Menschen mit ihrer Idee, schaffte Freude, sensibilisierte die Teilnehmer der Aktion für ein friedliches Miteinander und Füreinander.

Nun ist sie hier, in Polen, wo das Unheil des 2. Weltkriegs begann. In dem Land, in das am 1. September 1939 deutsche Soldaten einmarschierten und das friedliche polnische Volk und später das russische Volk und mit ihnen Millionen Juden vernichten wollten.

Es gelang dem Hitler-Regime fast 60 Millionen Menschen zu ermorden, Kulturen zu vernichten und Europa zu zerstören.

.Verehrte Anwesende,

ein afrikanisches Sprichwort sagt:

„Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern“.

Es waren vor 10 Jahren wenige „kleine“ Menschen – Jugendliche, Schülerinnen und Schüler - an mehreren kleinen Orten an der Mosel, die Zivilcourage zeigten und durch verbale Intervention das Gesicht einer kleinen Welt veränderten. Sie hatten es geschafft, mit Worten und Argumenten, eine Gruppe von Neonazis und Skinheads davon abzuhalten, ältere Menschen, Behinderte und Ausländer zu belästigen, sogar teils zu verletzen.

Im Laufe einer kurzen Zeit entstand durch das zivile Engagement dieser couragierten Personen das Bündnis.

Damit nenne ich mein zweites Beispiel, „Das Bündnis für Menschlichkeit und Zivilcourage“.

Es sind ehrenamtliche Personen, die an erster Stelle im Sinne der Völkerverständigung aktiv sind und bestrebt, durch Gespräche, Knüpfung von Kontakten, kulturelle Veranstaltungen

verschiedener Nationen das Unwissen über so genannte „Ausländer“ zu reduzieren und zur Völkerverständigung, Demokratie und Frieden beizutragen. Das „Unwissen“ über die Kultur, Riten und Mentalität des Anderen trägt meist zum Rassismus, zur Ausländerfeindlichkeit, zu Aversionen und zu undemokratischem Verhalten bei. Auch die Schranken der Bürokratie verhindern die friedliche Integration. Das Bündnis für Menschlichkeit und Zivilcourage bemüht sich seit 8 Jahren die erste Schranke der Trennung, durch Lehrkurse der deutschen Sprache, abzubauen, denn eine Verständigung ist erst durch das Verstehen der Sprache des Anderen möglich. Wie kann man einander näher kommen, wenn man sich sprachlich nicht verständigen kann?

Neben dem Deutschunterricht engagieren sich die Lehrer auch um die sozialen Belange der Migrantinnen und Migranten bei Erledigung der bürokratischen und gesellschaftlichen Herausforderungen mit den Ämtern und bei der Arbeitssuche.

Der Deutschunterricht für Migranten und Migrantinnen findet -neben den regulären Stunden in einem Klassenzimmer - auch zu Hause, bei den Familien statt, die keine Fahrmöglichkeit zur Schule haben.

Auch das sind kleine Schritte, die inzwischen zu engen Freundschaften und sogar zu Ehen geführt haben.

Eine weitere Aufgabe des Bündnisses ist, mit dazu beizutragen, dass niemals vergessen wird, was „damals“ „dort“ geschah. „Damals“ ist, wie die Deutschen ihre dunkle Geschichte benennen, etwas, das lange vorbei ist. „Dort“ ist, woran sich die Opfer des Naziregimes erinnern, was ihnen geschehen ist – dort in ihren Wohnorten, dort in ihren Heimatländern, dort in den Konzentrationslagern.

Solange es sie noch gibt, und sie von „dort“ erzählen können, laden wir sie ein, um jungen Menschen davon zu berichten. Doch in nicht allzu weiter Zukunft wird es jedoch keine Zeitzeugen mehr geben, die von „dort“ erzählen können.

Weshalb wir nun heute glücklich sind, hier sein zu dürfen, ist, dass wir als Deutsche die Chance erhalten haben, wieder hierher zu kommen, doch diesmal statt mit Waffen, Vernichtungswillen und Grausamkeit, mit einer Geste des Friedens, der Toleranz und Verständigung im Gepäck.

Mit dem Projekt „Elefants for Peace“ stellen wir uns symbolisch der Verpflichtung für Frieden, Toleranz und Respekt.

Mit einer Ladung Bücher für die Bibliothek Oswiecim setzen wir das Zeichen, dass das ehemalige Volk der Dichter und Denker Verantwortung für seine Vergangenheit übernommen hat, nicht vergisst, das Gedenken aufrechterhält, und sich verpflichtet fühlt, den zukünftigen Generationen nahe zu bringen, dass Völkerverständigung und Frieden nicht nur Aufgaben für die Diplomatie und Politiker sind, sondern in den Händen eines jeden Einzelnen liegt. Das ist, was uns, die wir heute hergekommen sind, miteinander verbindet. Respekt vor dem Einzelnen, ist keine Erfindung der Politik und Diplomatie, sollte aber täglich gelebt und erlebt werden.